

# Ökologische Steuerreform Index fort und dafür soziale Ungerechtigkeiten

*Zur Einleitung des Dossiers unserer letzten Ausgabe erhielten wir folgende Reaktion des LCGB-Präsidenten Robert Weber*

Wenn eine Partei behauptet, sie würde den Index nicht abschaffen wollen, dann kann man demgegenüber zwei Haltungen einnehmen. Erstens kann man dieser Behauptung blind Glauben schenken und hoffen, dass diejenige Partei in jedem Falle Wort halten wird. Oder man hinterfragt kritisch die Umstände und Auswirkungen, die durch die Politik jener Partei bestimmt werden.

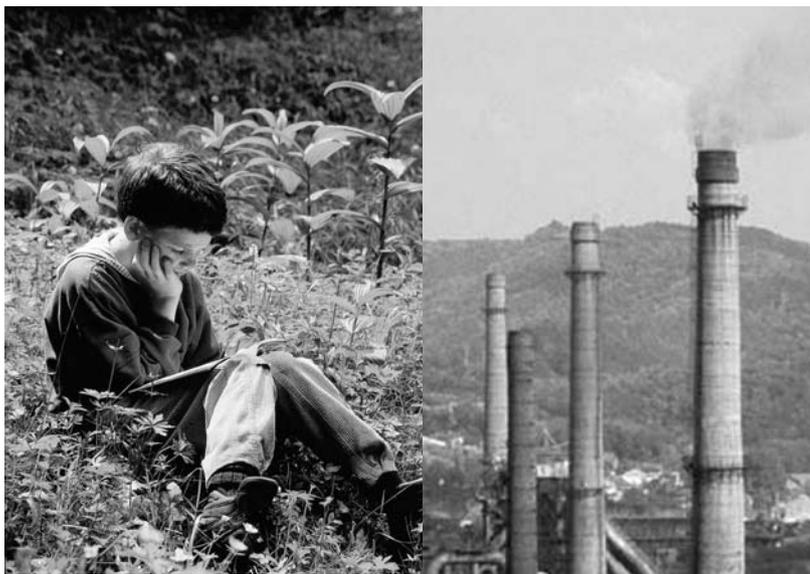
Als Gewerkschafter weiß man, wie es sich mit Glaubensfragen hält. In diesem Fall sei die andere, nämlich die kritische Haltung erlaubt.

Ich sehe, bei genauem Hinschauen, dass eine ökologische Steuerreform, so wie sie Dr. Ewingmann im Auftrag des Mouvement écologique Luxembourg vorgeschlagen hat und wie sie von der Partei der Grünen übernommen und jetzt beschwichtigend dem Wähler angeboten wird, im Endeffekt zur weiteren Schwächung der sozial Schwachen und zur Abschaffung des Index führen wird.

Die angesprochene Steuerreform zeichnet sich durch zwei Aspekte aus: die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital werden entlastet und verschiedene Verbrauchsgüter sowie Dienstleistungen werden teurer. Auch die Vordenker dieser Reform geben zu, dass höhere Verbrauchersteuern die unteren Einkommensschichten stärker belasten. Ein Ökobonus soll hier ausgleichend wirken.

## Ungerecht bleibt ungerecht

In der Praxis ist dies nur sehr schwer nachzuvollziehen. Praxis bedeutet: die sozial Schwachen zahlen erst verhältnismäßig bedeutend mehr als



die besser Verdienenden (denen höhere Preise nicht sehr weh tun und die demzufolge kaum umweltbewußter verbrauchen werden). Erst später fließt Geld zurück, über den Weg des Ökobonus. Doch wie profitiert dieser Bonus dem sozial Schwachen? Hier herrscht große Unklarheit. Ein Vorschlag der Befürworter der ökologischen Steuerreform ist die Speisung eines Fonds, der im Endeffekt ein Renten- oder Krankenkassenfonds ist. Also finden wir das ultraliberale Prinzip wieder, welches individuelles Sparen für Zusatzversicherungen dem bei uns praktizierten Umlageverfahren entgegenstellt. Für einen sozial denkenden Menschen, für einen Gewerkschafter, ist dies nicht akzeptabel.

Die Überlegung, dass mittels eines gleich großen Ökobonus für arm und reich, die sozial Schwächeren verhältnismäßig besser wegkämen

und somit ein Umverteilungseffekt bestünde, erscheint im gesamten Kontext der vorgeschlagenen Reform eher als ein Zweckargument um jemandem etwas schmackhaft zu verkaufen. Denn wie kann man diese Behauptung aufrechterhalten, wenn im gleichen Atemzug eingestanden wird, dass die Form eines Ökobonus nicht feststeht und Gegenstand schwieriger Verhandlungen sein wird?

### Den Index haut's weg!

Die Vordenker der ökologischen Steuerreform machen die automatische Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerung der Lebenshaltung dafür verantwortlich, dass ihre Steuerreform Startprobleme haben wird. Ihre Lösung besteht darin, das Index-System zum Teil „sozial“ zu modulieren, sprich: durch Differenzierung bekäme nicht jeder mehr das Recht, den Wertverlust seines Geldes auszugleichen.

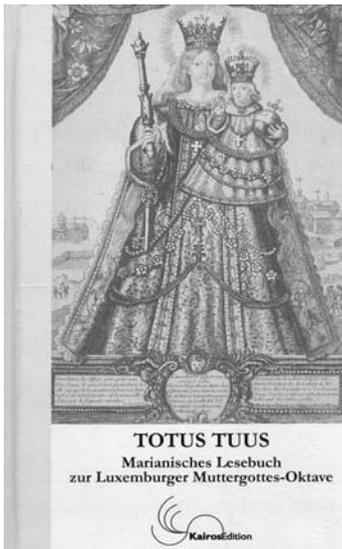
Zum anderen Teil wollen die Befürworter dieser Reform ganz einfach testen wie's läuft. Teuerungen werden kommen. Umschichtungen werden von den Vordenkern lakonisch als „normal für einen Reformprozess“ hingenommen. Schließlich gebe es bei Reformen immer „Gewinner und Verlierer“. Und letztlich tröstet man sich im Glauben, dass mittels des Umschichtungseffekts durch den Ökobonus die sozial Schwachen eher profitieren als die besser Gestellten. Ich habe bereits meine Bemerkung hierzu gemacht: wer's glaubt wird selig, vor allem aber beweist er

wenig Wissen um die Soziologie unserer Gesellschaft.

Das einzig Konkrete in Sachen ökologischer Steuerreform bleibt letztlich die Feststellung, dass es zu mehr oder minder selektiven Teuerungen kommen wird. Die Folge: wenn man, wie es die Grünen beteuern, den Index tatsächlich nicht aussetzen will, dann schnell die Preisspirale unkontrolliert nach oben. In diesem Fall ist die Schlußfolgerung einem praxisgeplagten Gewerkschafter, der fernab schöngeistiger Turnübungen wirkt, klar: die Konsequenz wird sehr schnell die totale Abkehr vom Indexsystem in Luxemburg sein.

Ich bin nicht gegen ökologische Akzente in unserer Gesellschaft, ich bin aber gegen die ökologische Steuerreform. Ökologische Taxen sollen ein Fehlverhalten korrigieren und nicht eine nachhaltige Einnahmequelle darstellen. Unser Sozialversicherungswesen darf nicht mittels Ökotaxen oder Ökosteuern finanziert werden, genauso wenig wie mittels Benzintaxen. Unser Sozialversicherungswesen muss auch in der Zukunft auf dem Solidaritätsprinzip fußen: wer viel verdient zahlt viel, wer wenig verdient zahlt wenig. Allerdings muss hier bei dem betrieblichen Anteil umgedacht werden, nämlich arbeitsintensive Betriebe versus kapitalintensive Betriebe. Die Besteuerung des Mehrwertes ist jedoch ein kompliziertes Unterfangen und nicht unbedingt die beste Lösung.

**Robert Weber**  
LCGB-Nationalpräsident



**Was sind die Ursprünge der Luxemburger Muttergottes-Oktave? Welche Perspektiven hat dieses große Kirchenfest für die Zukunft? Kann man heute überhaupt noch sinnvoll von Maria sprechen? Und was hat sie dem Menschen der Gegenwart zu sagen?**

**Zur Oktave eine Lesebuch über die Mutter Jesu zum Informieren und Meditieren mit Texten von Erzbischof Fernand Franck, Andreas Heinz, Georges Hellinghausen, Anastasia Bernet, Friederike Migneco, Volker Zotz, Wilhelm M. Maas, Pierre Teilhard de Chardin, Thomas Merton, Adrienne von Speyr...**

**KAIROS Edition**

150 Seiten EUR 24.—

ISBN 2-9599829-9-1

In Buchhandlungen

oder: [order@kairos.lu](mailto:order@kairos.lu)